

Wer hat Angst vorm „bösen“ Wolf?

Der Wolf kehrt zurück...

Der Wolf lebte ursprünglich auch in Ostbelgien, allerdings sorgte der Mensch durch massive Verfolgung zur Ausrottung. Dies rechtfertigte er mit den verschiedensten Gründen: es wurde von einer blutrünstigen Bestie gesprochen, von einer Gefahr für Mensch und Tier und einem starken Konkurrenten der Jäger. Dank der EU-Gesetzbestimmung steht der Wolf nunmehr unter integrealem Schutz. Die Bestände in Europa und auch in Mitteleuropa erholen sich und der Wolf befindet sich im Vormarsch—auch in Richtung Ostbelgien. Unserer Meinung nach wird es nicht mehr allzulange dauern, bis dass er sich auch wieder hier ansiedelt.

Muss man nun Angst haben, oder sich Sorgen machen? Nein, nahezu alles was ihm nachgesagt wurde widerspricht der Tatsache. Der Mensch muss selbst lernen mit dem Wolf zu leben, wir können von Erfahrungen profitieren, die anderwärtig gemacht wurden und die belegen, dass das Zusammenleben möglich ist.

Darüber informiert in diesem Beitrag unsere aktiven AVES-Mitglieder Petra Gersdorf und Mike Quaschnig, die sich in der Lausitz, wo sich Wolfsrudel befinden selbst informiert und Wolfserfahrung gesammelt haben.

THEMA

- Wer hat Angst vorm bösen Wolf
- Rückkehr des Wolfes
- Verbreitung
- Biologie
- Zusammenleben mit dem Wolf

Das Aussehen des Wolfes, Vergleich zum Deutschen Schäferhund



Der Wolf gehört zur Klasse der Säugetiere, zur Ordnung der Raubtiere, zur Familie der Hundartigen, zur Gattung der echten Hunde und die Art heißt Grauwolf.

Wie sieht ein Wolf aus? Ein mitteleuropäischer Grauwolf wiegt durchschnittlich 40 kg bei einer Schulterhöhe von ca. 70 - 90cm.

Fähen (weibliche Wölfe) durchschnittlich 15-20% leichter und kleiner als die Rüden (männliche Wölfe).

Wölfe haben einen gut proportionierten kräftigen Körperbau, der an die Fortbewegung über größere Entfernungen hervorragend angepasst ist. Im Vergleich zum deutschen Schäferhund (der eine Höhe von 60-65cm und ein Gewicht von um die 40 kg hat) sind Wölfe deutlich hochbeiniger.

Fell ist gelbbraun bis grau, wobei das Bauchfell hellbraun bis ocker ist und auf dem geraden Rücken do-

minieren dunkelbraune mit schwarz durchsetzte Haare. Aus der Distanz betrachtet vermischt sich die Behaarung zu einem grauen Gesamteindruck. Hinter den Schulterblättern weist das Rückenfell einen dunklen Sattelfleck auf. Die Rutenspitze ist schwarz gefärbt, die Rutenlänge ist 30-50cm; (Die Rute wird in entspannter Stimmung hängend getragen.)



Weitere Kennzeichen

Der Wolf hat eine vergleichsweise lange Schnauze und einen kräftigen Hals, der Kopf ist relativ breit, die Augen sind hellbraun bis gelb und leicht schräg gestellt. Wölfe besitzen ein gutes Nachtsehen, Blickwinkel

250° (Mensch: 180°)
Die Ohren sind eher klein und abgerundet, die Ohreninnenseiten und die Partien seitlich am Fang sind hell bis weiß. Stirn und Nasenoberseite sind dunkel; deutlich gezeichnete Maske;

Wildlebende Wölfe werden ca. 10 – 13 Jahre; hohe Sterblichkeit in den ersten 2 Jahren; In Gefangenschaft können sie bis 17 Jahre werden.



Pfotenabdruck

Der typische Pfotenabdruck eines erwachsenen Wolfes ist mindestens 8 cm lang (ohne Krallen gemessen), hat eine länglich-ovale Form und die Krallen sind deutlich zu erkennen. Anhand einzelner Pfotenabdrücke lassen sich Wolf und Hund

nicht unterscheiden, da viele Hunde ähnliche Pfoten wie Wölfe haben. Zur Unterscheidung muss man der Spur über eine längere Strecke folgen. Wölfe laufen typischerweise im Geschnürten Trab. Die Hinterpfoten werden bei dieser ener-

giesparenden Gangart in die Abdrücke der Vorderpfoten gesetzt. Die dabei entstehenden Doppelabdrücke sind in gleichmäßigen Abständen von mind. 50 cm (halbe Schrittlänge) in einer Linie wie an einer Perlenkette aufgereiht (geschnürt).



Fortpflanzungsbiologie

Paarungszeit (Ranzzeit) Januar - März.
nach einer Tragzeit von ca. 63 Tagen werden i.d.R. 4 – 6 Welpen (1-11) in Erdhöhle, hohlem Baum oder einer Felshöhle Ende April/Anfang Mai geboren.
Wolfswelpen sind Nestho-

cker und werden blind und taub mit einem Gewicht von knapp 500g geboren. Sie erscheinen mit ca. 3 Wochen erstmals vor dem Wurfbau; ab dann bekommen sie auch von den Eltern oder Geschwistern ihre erste vorverdaute feste Nahrung.

Sie werden ca. 6-8 Wochen gesäugt; Die Jungwölfe verlassen im Alter von 10 – 22 Monaten noch vor Eintreten der Geschlechtsreife (meist mit ca. 22 Monaten) das elterliche Territorium .





Verbreitung der Wölfe

Früher waren Wölfe in ganz Europa verbreitet; man hat sich einzelne Tiere sogar zahm gemacht und sie als Haustiere genutzt. Das war sozusagen der Beginn der Domestizierung der Wölfe zum Hund.

Mit Beginn der Nutztierhaltung wandelte sich die Einstellung der Menschen zu den Wölfen, da dann auch die Wölfe begannen, die sogenannten Nutztiere zu reißen. Dies war im Prinzip der Beginn der Epoche der Ausrottung der Wölfe.

Alle heutigen Verbreitungslücken, die vor allem in West- und Mitteleuropa bis auf wenige isolierte Vorkommen bestehen, gehen auf die Ausrottung durch den Menschen zurück.

Als Nahrungs- und Jagdkonkurrent wurde der Wolf gefürchtet und verfolgt. Insbesondere durch Übergriffe auf Viehherden zog er den Unmut der Bevölkerung auf sich.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Wolfspopulation in Eifel und Ardennen so zugenommen, dass die französische und später auch die Preußische Verwaltung Geldprämien für das Erlegen der Wölfe aussetzte.

Laut einem Erlass vom 29.10.1807 lagen diese Prämien zwischen 3 Franken für einen Nestwolf und 15 Fr für eine Wölfin. Zu Beginn der preußischen Zeit wurden diese Prämien deutlich erhöht (30 Fr = ca. 8 Taler für Wölfin und 20 Fr = ca. 5 Taler für einen Wolf); verglichen mit den Löhnen und Gehältern handelte es sich bei der Wolfsjagd um ein lukratives Geschäft,

wenn man vergleicht, dass ein Feldhüter ein Jahresgehalt 18 Talern hatte oder ein Förster ca. 36. Mann, Frau und Kind beteiligten sich daher an dieser Wolfs- bzw. Prämenjagd; bereits Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts war die Wolfspopulation so stark dezimiert, dass man von einer Gefahr kaum noch sprechen konnte; in den ersten 25 Jahren der Wolfsbekämpfung von 1816 -1840 118 Tiere eingefangen oder erlegt; in den folgenden 30 Jahren (-1870) nur noch 32 Tiere.

Anderer Länder schafften daraufhin die Prämienzahlung ab, während die Preussische Regierung dies noch beibehielt, was dazu führte, dass in Belgien erlegte Wölfe nach hier gebracht wurden um die Prämien zu erhalten.

Im Mai 1870 soll der letzte Wolf in der Region erlegt worden sein.

Auch in Deutschland war der Wolf im 19. Jhd; ausgerottet, spätere Zuwanderungen aus Polen wurden getötet.

Im Jahr 1990 wurde der Wolf im wiedervereinigten Deutschland unter Schutz gestellt und auch auf europäischer Ebene genießt das Tier ausnahmslosen Schutzstatus.

Schon 1979 wurde er in die Berner Konvention - eine Naturschutzvereinbarung aller europäischen Länder- aufgenommen. Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie, 92/43/EWG) sieht die Durchführung besonderer Schutzmaßnahmen wie z.B. Erstellung und Durchführung von Managementplänen und die Errichtung besonderer Schutzgebiete

für den Wolf vor.

Absichtliches Stören, Fangen oder Töten sowie weitere Beeinträchtigungen von Wölfen sind verboten. Heute leben in Europa schätzungsweise 20.000 Wölfe in 10 Populationen, die z.T. voneinander isoliert sind.

Im Jahr 2000 gelang es einem aus Polen zugewanderten Wolfspaar in der Oberlausitz (Sachsen)

erstmalig seit ca. 150 Jahren wieder Welpen in Deutschland aufzuziehen.

Mittlerweile gibt es mehrere Rudel in Deutschland (16 Sachsen und Brandenburg, 1 in Niedersachsen).

Über 170 Jungtiere sind seitdem in der Lausitz geboren und größtenteils abgewandert; weitere Rudelgründungen in Sachsen, Brandenburg und weiteren Bundesländern sind daher zu erwarten. Interessen werden Wölfe auch in anderen Teilen Deutschlands gesichtet; Da die großen Wolfsvorkommen in Osteuropa wachsen, werden sich die Tiere wieder nach Westen verbreiten.

Wie viele wildlebende Wölfe es derzeit außerhalb der bisher bekannten Wolfsregionen gibt, vermag niemand genau zu sagen. Abwandernde Jungwölfe können jederzeit fast überall in Deutschland und den angrenzenden Ländern auftauchen und sind nur schwer nachzuweisen.



Anders sieht das aus, wenn sich die Tiere niederlassen und ein eigenes Territorium für sich beanspruchen. Ihre kontinuierliche Anwesenheit in einem Gebiet bleibt in der Regel nicht lange unbenutzt.

Der westlichste Nachweis in Deutschland bis jetzt ist in 2012 bei Hötter (südwestl. Hannover) nachgewiesen.

Auch in Bayern an Österreichischer Grenze (Alpen) und Tschechische Grenze (Bayr. Wald/Böhmerwald) gibt es Wolfsnachweise. Ob die Rückkehr des Stammvaters unserer Haushunde von Dauer und weiterhin so erfolgreich sein wird, wie in jüngster Vergangenheit, liegt allein daran, ob wir Menschen die Wölfe in unserer Nachbarschaft tolerieren.

Sozialverhalten



Ein Wolfsrudel ist in der Regel eine Kleinfamilie und besteht aus dem Elternpaar (meist auf Lebenszeit verbunden), den Welpen und Jungtiere aus dem Vorjahr (Jährlinge). Sie jagen, fressen, ruhen und spielen zusammen, oft sind sie aber auch allein unterwegs.



Sie jagen, fressen, ruhen und spielen zusammen, oft sind sie aber auch allein unterwegs.

in der Natur keine strenge Rangordnung; diese entsteht nur unter künstlichen Bedingungen in Gehegen; Elternpaar gibt Erfahrungen an die Jungtiere weiter;



Elternpaar gibt Erfahrungen an die Jungtiere weiter;

diese leben bis zum Alter von 1-2 Jahren im elterlichen Revier und versorgen auch die Welpen mit. Im Laufe des zweiten Lebensjahres, d.h. bis zur Geschlechtsreife, wandern sie ab und gehen auf Suche nach einem eigenen Territorium und einem Partner (der immer aus einem fremden Rudel sein muss). Sie wandern dafür durchaus hunderte km.



Größe des Rudels geschwankt im Jahrverlauf meist zwischen 5 und 10 Tieren; sie wird von den Geburten und der Abwanderung der Jährlinge und Todesfälle beeinflusst und bleibt dadurch in einem Territorium relativ konstant.

Sie Zahl der überlebenden Welpen pro Jahr und damit die Größe des Rudels ist von der Beutetierdichte und -verfügbarkeit abhängig, nicht alle Welpen überleben.

Das ergibt Wolfsdichten von 0,1 Wölfen / 100 km² in wildarmen Gebieten bis hin zu 9 Wölfen / 100 km² in besonders wildreichen Regionen. In der Lausitz beträgt die Wolfsdichte ca.

3 Wölfe/ 100 km² (2000-2009).

Jede Wolfsfamilie beansprucht unter mitteleuropäischen Bedingungen ein eigenes Territorium zwischen 150 u. 350 km², welches auch gegen ruffremde Wölfe verteidigt wird; ist das Nahrungsangebot zu klein, wird das Territorium vergrößert; Eine Ausrottung der heimischen Beutetierarten durch den Wolf ist nicht zu erwarten, da durch ihre Territorialität immer nur wenige Wölfe auf einer großen Fläche jagen.

Fläche der Deutschsprachigen Gemeinschaft beträgt ca. 850 km²; bei den hier herrschenden Verhältnissen (Futterangebot, Störungen durch Jagd, Verkehr und Landwirtschaft) Könnte die Fläche einer Wolfsfamilie bei ca. 250 bis 350 km² liegen; das gäbe in der DG schätzungsweise 2 Wolfsfamilien; dies kann aber erst geschehen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: 1.100%iger Schutz durch Forst-und Jagdbehörden; 2.die Wolfsdichte muss soweit erreicht sein, dass Geschlechtspartner anderer Familie gefunden werden können;

Zur Zeit ist nur mit Durchwanderern zu rechnen, die auf der Suche nach idealem Revier und Partner große Entfernungen zurücklegen können (z.B. in 2011 in Region Gedinne zufällig nachgewiesen; man kann davon ausgehen, dass Durchwanderer nicht bemerkt werden;

Das Territorium wird von den Eltern durch Duftmar-

ken (Kot, Scharrstellen, Urin) und durch Heulen gekennzeichnet; Die Lebensweise mit ausgesprochener Territorialität und der Abwanderung der Jungwölfe verhindert ein beliebiges Anwachsen der Wolfsdichte in einem bestimmten Gebiet. Die Verbreitung ist nicht anhängig von großen zusammenhängenden Waldflächen; Wölfe sind recht anpassungsfähig und wandern auch über weite freie Flächen oder auch durch Ortschaften, sofern sie sich sicher fühlen.

Wie die meisten Tiere sind sie dämmerungs- und nachtaktiv. Pro Nacht legen sie regelmäßig weite Strecken zurück, mehr als 20km sind dabei keine Seltenheit; Geschwindigkeit von über 50 km/h sind möglich; sehr gute Schwimmer.

Wölfe haben einen ausgezeichneten Geruchssinn (26mal höher als beim Menschen) – er wittert Beute aus bis zu 2km Entfernung. Der Geruch spielt auch eine Rolle beim erkennen der Rudeltiere und deren Zustand (Paarungsbereitschaft) sowie bei den territorialen Besitzanzeigen. Durch sein ausgezeichnetes Gehör -hört Töne bis 40 kHz (Mensch 20 kHz) – kann er Artgenossen aus bis zu 9km Distanz wahrnehmen.

Wölfe haben ein ausgeprägtes Kommunikationsverhalten im Rudel – vielseitige Mimik und Körpersprache/Körperhaltung (auch zum Ausdruck des sozialen Ranges gegenüber Artgenossen), Gesten und Laute; das ge-





meinsame Chorheulen z.B. stärkt die soziale Bindung der Familie. Heulen dient auch dem Kontakt über weite Distanzen; Wölfe, die schlechte Erfahrungen gemacht haben, können den Zusammenhang zwischen Heulen und darauf folgende Bejagung oder Verfolgung begreifen und heulen dann nur noch bei Notwendigkeit; das spiegelt die Anpassungsfähigkeit des Wolfes wieder.



Was bedeutet es für Jäger und Förster, Wölfe im Revier zu haben?

Jäger und Förster in Wolfsgebieten sollten in die Jagdplanung einbeziehen, dass Wölfe einen Teil des Wildbestandes fressen.

Während die eine befürchten, die vierbeinigen Jäger könnten das Wild in ihren Revieren nachhaltig dezimieren, hoffen andere auf Hilfe bei der Begrenzung der Wildbestände und damit auf eine Verringerung der Verbiss- und Schälsschäden an Bäumen.

In unseren Wäldern und Forsten kommt die Hauptnahrung des Wolfes, die wildlebenden Huftiere, heute derart reichlich vor, dass für Land- und Forstwirtschaft bisweilen hohe Schäden entstehen.

Grundsätzlich gilt, dass der Wolf an der Spitze der Nahrungskette eines Lebensraumes steht. Seine Anzahl in einem Gebiet wird allein vom Nahrungsangebot und ggf. noch von Krankheiten bestimmt und nicht durch einen

Fressfeind reguliert. *Der Wolf jagt in erster Linie nach dem, was den wenigsten Energieaufwand erfordert, z.B. junges, unerfahrenes oder unvorsichtiges, altes und schwaches Wild. Gesunde und reaktionsschnelle Tier werden seltener erbeutet. Durch diese natürliche Auslese wird ein positiver Einfluss auf die Beutetierarten ausgeübt, das spielt eine wichtige Rolle im Ökosystem; Wölfe bemerken kranke und verletzte Wildtiere früher und erbeuten sie weit effizienter, als Jäger das können; der Wolf ist in der Lage aus einer Fährte Krankheiten eines ziehenden Tieres zu riechen. Damit wird z.B. die Ausbreitung von Krankheiten minimiert und das Risiko von Epidemien reduziert. Beute, die der Wolf nicht an Ort und Stelle vertilgt, dient anderen Fleisch- und Aasfressern als Nahrung; auch Verkehrsoffer*

werden vom Wolf als Nahrung aufgespürt.

Eine Ausrottung der heimischen Beutetiere durch den Wolf ist nicht zu erwarten, denn durch ihre Territorialität jagen immer nur wenige Wölfe auf großer Fläche.

Ein erwachsener Wolf benötigt täglich etwa 2-3 kg Fleisch. Er kann bis 11 kg Nahrung auf einmal aufnehmen, aber auch zwei Wochen hungern.

Man hat in der Lausitz Kotuntersuchungen gemacht, aus denen sich folgendes ableiten lässt: ein achtköpfiges Wolfsrudel, zur Hälfte Welpen, auf einem Territorium von 200 km²

(20 000ha) erbeutet ca. 1,8 Rehe; 0,4 Wildschweine und 0,3 Rothirsche pro Jahr und 100 Hektar (ca. 360 Rehe; 80 Wildschweine; 60 Rothirsche pro Jahr und 20 000 ha).

Von Konkurrenz kann hier also keine Rede sein, da





Mit seiner großen Anpassungsfähigkeit ist der Wolf in der Lage auch in stark vom Menschen beeinflussten Gebieten zu überleben. Sind seine natürlichen Nahrungsgrundlagen erschöpft, also das Wild z.B. durch menschliche

Bejagung oder Zerstörung der Lebensräume stark dezimiert oder verdrängt, können Abfälle oder ungeschützte Haustiere zur Hauptnahrung der Wölfe werden.

Dies wiederum birgt die

Gefahr auf lange Sicht, dass Wölfe sich auch in Ortschaften heimisch fühlen lernen, wie es z.B. die Wildschweine in deutschen Grosstädten schon tun:

Monotone Landwirtschaft

Mensch und Wolf

Die Rückkehr der Wölfe bereichert unsere Natur. Sie ist eine der spektakulärsten Entwicklungen der letzten Jahre im Naturschutz Europas.

Die Rückkehr des Wolfes ist eine große Herausforderung.

Der Schutz des Wolfes erweist sich als schwierig, besonders, da er hier über 100 Jahre nicht vorkam und entsprechende Erfahrungen dadurch fehlen.

Die Schaffung geeigneter Lebensräume ist nicht das Problem.

Wölfe sind sehr anpassungsfähig; sie benötigen keine Wildnis, sondern kommen ausgesprochen gut in Kulturlandschaften zurecht.

Das eigentliche Problem ist ein konfliktfreies Nebeneinander zwischen Mensch und Wolf zu erreichen.

Gegenüber Menschen verhalten sich Wölfe in der Regel äußerst vorsichtig und nicht aggressiv.

In unseren Breiten auf Dauer mit diesen Beu-

tegreifern zu leben, heißt natürlich auch, eine klare Strategie für den Umgang mit Wölfen zu haben, die ein problematisches Verhalten zeigen; die z.B. trotz entsprechender Abwehrmaßnahmen immer wieder Haustiere töten oder Menschen gegenüber ein auffälliges Verhalten zeigen. Im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens zwischen Mensch und Wolf ist als letztes Mittel trotz strengen Schutzes eine Entnahme solcher Tiere aus der Natur möglich und naturschutzrechtlich legitimierbar. Es besteht kein Anlass zur Befürchtung, dass sich das Zusammenleben mit Wölfen in unserer Region schwieriger gestalten könnte, als in ähnlich strukturierten europäischen Ländern.

Die wenigen Wolfsrudel, die bisher in Mitteleuropa leben, sind noch immer eine kleine, stark gefährdete Population.

Verschiedene Faktoren können ihre Zukunft bedrohen:

- Verkehrsunfälle
- illegale Tötungen
- Krankheiten, z.B. Räude oder Parvovirose (Virus = schwach; Fieber, Fresslust, Herzschwäche)
- Zerschneidung der Landschaft durch Auto- und Eisenbahntrassen
- Hybridisierung mit Hunden, solange es nur wenige Wölfe und damit einen Mangel an Paarungspartnern gibt.

Zum Beuteschema des Wolfes gehören Huftiere; sie können jedoch nicht zwischen erlaubten Wildtieren und unerlaubten Nutztieren unterscheiden.

Unzureichend geschützte Schafe und Ziegen sind deshalb leichte Beute; auch weil sie nicht wie Wildtiere über funktionierende Flucht- oder Verteidigungsfähigkeiten verfügen; Mutterkuhherden und Pferde sind wegen ihrer Größe und Wehrhaftigkeit viel weniger gefährdet.



Herdenschutz

Durch verschiedene Maßnahmen, z.B. Errichtung von Elektrozäunen mit Unterwühlenschutz und gegebenenfalls Flatterband oder Herdenschutzhunden oder aber Einstellen der Tiere nachts können Verluste minimiert werden.

Da Menschen nicht zum Beutespektrum der Wölfe gehören, geht von gesunden Wölfen also in der Regel keine Gefahr aus. Doch viele Menschen befürchten, dass sich das ändern könnte, wenn Wölfe sehr ausgehungert sind und keine natürlichen Beutetiere mehr finden. Diese Befürchtung ist unbegründet, denn wildlebende Wölfe sind oft sehr hungrig, ohne dass es zu Übergriffen auf Menschen kommt. Der Wolf wird im Welpenalter durch die Elterntiere, die das Futter für die Jungen herantragen, auf sein Beutespektrum geprägt, der Mensch zählt nicht dazu.

Wenn in einer Kulturlandschaft lebende Wölfe nicht bejagt werden, reagieren sie auf den Anblick von Menschen zwar vorsichtig, aber nicht extrem scheu; keine panische Flucht; eher gelassenes zurückziehen. Berichte von Wolfsangriffen auf Menschen aus früheren Zeiten lassen sich zum größten Teil auf tollwütige Tiere zurückführen; unsere Regionen seit Jahren tollwutfrei. In die Enge getriebene und angefütterte Wölfe können eine Gefahr sein; man sollte sie auf keinen Fall mit Futter anlocken, man lernt ihnen das betteln nach Nahrung, was zu Konflikten führen kann.

Meist bemerken Wölfe den Menschen viel früher als umgekehrt und gehen uns aus dem Weg. Tagsüber ziehen sie sich zurück, wichtiger Rückzugsraum für Tages-schlafplätze und Wurfhöhlen sind z.B. auch Truppenübungsplätze und geeignete Forstflächen. Im Schutz der Dunkelheit laufen sie zuweilen auch durch Ortschaften und direkt an Häusern vorbei, so wie wir es auch von anderen Wildtieren kennen.

Sollte man das Glück haben, einem Wolf in freier Natur zu begegnen, was sehr selten vorkommt und dann meist nur einige Sekunden wehrt, sollte man Ruhe bewahren, den Augenblick genießen (-: Man sollte dem Tier die Zeit lassen sich zurückzuziehen – er tut das normal. Und man sollte ihm wie allen Wildtieren mit Respekt gegenüberzutreten. Hundehalter sollten ihre Hunde im Wolfsgebiet anleinen, weil Wölfe auf Hunde aggressiv reagieren können. Wird ein verletzter Wolf beobachtet, sollte das Tier in Ruhe gelassen werden und die Sichtung an die zuständige Forstbehörde gemeldet werden oder die zuständigen Naturschutzbehörden oder Vereine informiert werden.





DOSSIER

AVES—Ostkantone VoG
Worriken 9
4750 Bütgenbach

Telefon: 080/340246
Fax: 080/340246

Gerhard Reuter
Animator
GSM: 0496/341984

Für weitere Fragen steht AVES—Ostkantone gerne zur Verfügung. Oder fragen Sie nach bei:

Petra Gersdorf und Mike Quaschnig

Zur Stöck 13

4750 Nidrum

Tel: 080/39 82 90

Email: mike-und-petra@skynet.be



**[www.aves-
ostkantone.be](http://www.aves-ostkantone.be)**



Geben wir dem Wolf eine Chance, er hat es verdient.... Es liegt einzig und alleine an uns.